

fallen war, diente ihm S. seit 1599 als Res. S. wurde dadurch Sitz der Regierungsbehörden und der Generalintendatur der oberen mgfl. Lande. Die S.er Schloßanlage ließ Georg Friedrich repräsentativ ausbauen, außerdem richtete er im ehemaligen, mit Einführung der Reformation (1556) aufgehobenen Kl. eine Lateinschule ein. 1604 beerbte Georg Friedrich auch seinen Bruder Ernst Friedrich und erlangte dadurch die Herrschaft über die gesamte Mgf. Baden-Durlach sowie den Anspruch auf das 1594 usurpierte baden-bad. Gebiet. Daher verließ er S. und bezog das mgfl. Residenzschloß Karlsburg in → Durlach. Die Erschöpfung der einst reichen Lagerstätten des S.er Bergreviers und v. a. die Kriege des 17. Jh.s, in deren Verlauf Schloß und Stadt zerstört wurden, führten zum wirtschaftl. Niedergang der Stadt, von dem sie sich erst im 18. Jh. erholte. Die Erträge des unter Mgf. Karl Wilhelm († 1738) wiederbelebten Bergbaus blieben trotz intensiver mgfl. Bemühungen hinter den hochgespannten Erwartungen zurück.

III. Mgf. Ernst kaufte in S. vier Häuser auf, um ab 1515 an deren Stelle sein Residenzschloß errichten zu lassen. Unter Mgf. Georg Friedrich wurde der Fachwerkbau zu einem massiven Steingebäude mit Treppengiebeln umgestaltet. Dem dreigeschossigen, mit seiner südl. Längsfront im Zug der Stadtmauer stehenden Hauptgebäude (über 60 m Länge und 16,5 m Breite) war im N auf der stadtzugewandten Seite ein sechseckiger Treppenturm angefügt. Ein weiterer Treppenturm an der südwestl. Gebäudeecke stellte den Zugang zum tiefer gelegenen Lustgarten im W her. Daneben entstanden ein Saalbau (mit großem Weinkeller, Küche im Erdgeschoß und Saal im Obergeschoß), ein Ballhaus und ein Dienerbau. Außerdem ließ Georg Friedrich zw. 1600 und 1610 auch die Schloßkirche (zugl. evangel. Stadtkirche, 1834–38 Neubau, heute Landesbergbaumuseum) umbauen, die nun vollständig in den erweiterten Schloßkomplex (180 × 42 m) einbezogen wurde. 1612 wird von einem schönen Pallast von Zimmet-Gärten, Springbrunnen, einem lustigen großen Hof und anderen zierl. Gebäuwen, dem Herrn Markgrafen zugehörig berichtet. Ein unvollständig erhaltener Zierbrunnen aus dem Schloßgarten

trägt das Allianzwappen des Mgf. Georg Friedrich und seiner ersten Gemahlin, der Wild- und Rheingräfin Juliana Ursula (heute im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe). Abgesehen von seiner Bedeutung als zeitweiliges Residenzschloß der Mgf.en Ernst und Georg Friedrich diente das Schloß der dritten Gemahlin Mgf. Ernsts, Anna Bombast von Hohenheim († 1574), die in der S.er Stadtkirche auch ihre letzte Ruhestätte fand, als Witwensitz (1659–76 Sitz der Elisabeth Eusebia von Fürstenberg, Wwe. Mgf. Friedrichs V.). Das Hauptgebäude des Schlosses brannte im Dreißigjährigen Krieg ab und wurde nicht mehr aufgebaut (1833–36 Errichtung eines privaten Wohngebäudes, seit 1960 Rathaus). 1834 kaufte die Gemeinde die noch bestehenden Gebäude auf. Im ehemaligen O-Flügel des Schlosses wurden städt. Behörden untergebracht.

→ A. Baden, Mgf.en von → B.7. Baden

Q. GLA Karlsruhe. – StA Sulzburg. – Regesten der Markgrafen von Baden, 1–4, 1900–15.

L. DUCH, Arno: Georg Friedrich Markgraf von Baden-Durlach, in: NDB VI, 1964, S. 197–199. – GROSSPIETSCH, Jost: Sulzburg. Ehemalige markgräfliche Residenz. Eine Darstellung in alten Plänen und Ansichten, in: Das Markgräflerland 2 (1991) S. 5–15. – MARTINI, Eduard C.: Sulzburg. Eine Stadt-, Bergwerks- und Waldgeschichte, Freiburg i. Br. 1880. – MÜLLER, Anneliese/ GROSSPIETSCH, Jost: Geschichte der Stadt Sulzburg, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum ausgehenden Mittelalter, Freiburg i. Br. 1993. – ROTT 1917. – ZETTLER, Alfons: Sulzburg, in: LexMA VIII, 1997, Sp. 305.

Heinz KRIEG

TANGERMÜNDE [C.1.]

I. 1009 *civitas Tongeremuthi, Tongeremuthe*. Nach Thietmar von Merseburg hat T. seinen Namen vom Fluß Tongera (Tonger), der ebenda in die Elbe mündet. 1151 *Taggeremunde*, 1188 *Tangeremunde*, 1196 *Tangermunde*. – T. war eine von der Burgen der Mark → Brandenburg, seit 1134 gehörte die Burg den Mgf.en aus dem Geschlecht der → Askanier, nach 1319 den → Wittelsbachern, 1373 fiel sie Karl IV. zu, der sie seinen Söhnen überließ. 1411 wurde T. den → Ho-

henzollern verpfändet. – D, Sachsen-Anhalt, Reg.bez. Magdeburg, Landkr. Stendal.

In den achtziger Jahren des 12. Jh.s war die Burg T. Sitz des → Askaniers Heinrich («von Tangermünde», † 1192). Damals wurde auch die Gründung eines Bm.s in T. geplant. Am Anfang des 14. Jh.s wurde T. zum Hauptsitz des letzten Mgf.en Waldemar († 1319). Seine Blütezeit erlebte T. jedoch unter Karl IV., der 1373 die Mark → Brandenburg von den → Wittelsbachern gewann und T. zum Verwaltungszentrum der Mark und zu seiner zweiten Res., *domicilium principale* (RI VIII, 1877, Nr. 5781), wählte. Die neue Res. wurde vor allem für die Söhne Karls IV. als Mgf.en von → Brandenburg bestimmt (*castrum sollempnibus structuris instaurat pro mansione congrua eorundem [...] – CDB III, 1843, S. 50f.*).

II. T. liegt am Zusammenfluss des Tangers mit der Elbe auf einem Höhenrücken, der 10 bis 15 m zur Elbe abfällt über der Furt auf einem alten, von W nach O führenden Handelsweg. Im O, dicht am Steilhang der Elbe in der Nähe der alten Furt, liegt die Burg. Südwestl. von der Burg, dem Höhenzug folgend, entstand die ehemalige Marktsiedlung, später Altstadt, mit zwei durchlaufenden, durch Querstraßen verbundenen Parallelstraßen. Nördlich lag das *suburbium*, später Hühnerdorf, das 1457 von der Stadt gekauft wurde. Südwestl. von der Altstadt entstand im 15. Jh. die Neustadt mit eigener Um-mauerung.

Wohl im 10. Jh. wurde T. als eine sächs. Grenzbürg, viell. anstelle einer slaw. Anlage, gebaut. Im 11. Jh. war es Burgward mit einer Vorstadt. Gegen Mitte des 12. Jh.s entstand die Marktsiedlung, spätere Altstadt. Seit 1136 ist T. als wichtige Zollstelle belegt. Der Handel (v.a. die Gewandschneiderei) entwickelte sich bes. im 13.–14. Jh. Unter Karl IV. reichten die Handelsbeziehungen auch nach Lübeck und → Prag. Seit 1368 gehörte T. zur Hanse. 1369 hat die Stadt das Münzrecht gekauft, aber nicht ausgeübt. Weitere Erwerbszweige der Stadteinw. stellten Handwerk, Schifffahrt und Fischerei dar.

Wahrscheinlich im frühen 13. Jh. erhielt T. Stadtrecht. Die Verwaltung wurde zuerst vom Schultheiß als Vertreter des Mgf.en und Stadtrichters ausgeübt, ab 1300 vom Stadtrat. Das

Rathaus wurde 1430 gebaut. 1478 erhielt die Stadt Gerichtsbarkeit. Das Stadtwappen – roter Adler im weißen Feld mit weißen Rosen auf den Flügeln – ist zum erstenmal 1344 belegt.

III. I. J. 1374 fand in T. eine große Versammlung des Hofes und der Stände statt (ab dem 29. Juni), auf der am 5. Juli ein Schutzbündnis mit den westl. Nachbarn der Mark geschlossen wurde. Wohl in demselben Jahr hat man mit dem Umbau der alten Markgrafenburg begonnen. Da die Burg im Dreißigjährigen Krieg größtenteils zerstört wurde, kann sie nur auf Grund der kleinen erhaltenen Überreste, der archäolog. Ausgrabungen und des etwa 1630 entstandenen Kupferstichs von Matthäus Merian d. Ä. rekonstruiert werden.

Die Burg auf einer Fläche von 150×115 m wurde als eine mit Ringmauer umgebene Höhenburg gebaut, zur Elbe hin mit acht mächtigen Stützpfählern gesichert, an der Landseite durch Wall und Graben geschützt. Der Burgbezirk bestand aus der Vorburg mit dem Burgtor, *Bergfrit* und Wirtschaftsgebäuden und aus der Hauptburg, die durch eine Mauer mit einem Tor von der Vorburg abgetrennt wurde. Der noch erhaltene Bergfried, ein etwa 50 m hoher Turm mit sechs Geschossen am östl. Rand der Vorburg, stammt aus der Zeit Karls IV. Die Hauptburg bestand aus den fsl. Wohnbauten, der Kapelle und der sog. »Kanzelei«. Der Kaiserpalast lag auf dem am weitesten zur Elbe vorstoßenden Teil des Plateaus und fügte sich ähnl. wie in → Prag und → Karlstein in die Burgmauer ein. Vergleichbar war auch die räuml. Gliederung des Gebäudes. Im Erdgeschoß des dreigeschossigen Baus war die Küche mit den Wirtschaftsräumen, im ersten und zweiten Obergeschoß die Wohn- und Repräsentationsräume. Der Saal im ersten Obergeschoß wurde, wieder ähnl. wie in → Prag und → Karlstein, mit einer Bildergalerie geschmückt. Das einzige erhaltene Gebäude der Hauptburg ist die sog. »Kanzelei«, ein zweigeschossiger Saalbau mit je einem Saal mit Balkendecke, getragen von fünf Holzsäulen, im Erdgeschoß mit spitzbogigen, im Obergeschoß mit segmentbogigen Fenstern. Der Saalbau war für Festlichkeiten bestimmt. An der nördl. Seite schloß sich die Kapelle der Hl. Johannes des Täufers und Johan-

nes des Evangelisten an den Palast an, die 1377, wohl zu Ostern (29. März), in der Anwesenheit des Ks.s, seines Hofes und vieler Prälaten vom → Magdeburger Ebf. geweiht wurde. Innen wurde sie ähnlich wie die Kapellen auf der → Prager Burg und in → Karlstein mit vergoldeten Inkrustationen, Platten und Halbedelsteinen prächtig geschmückt – [...] *magnifici operis preciosorum et aliorum lapidum ornameto fulcitam* [...] (RI VIII, 1877, Nr. 5781). Der Ausbau der Res. wurde am 13. Juni 1377 mit der Stiftung und entsprechenden Ausstattung des Augustinerchorherren-Kollegiatsstift der hl. Jungfrau bei dieser Kapelle gekrönt, das aus einem Propst und elf Kanonikern bestand. Zu diesem Zweck wurde unter anderem die städtische Pfarrkirche mit ihrer Einkünften aus der bisherigen Verbindung mit dem Stendaler Domstift gelöst und mit dem neuen Stift vereint. Kurz zuvor wurde mit dem Umbau der Kirche begonnen, die in eine got., dreischiffige Hallenkirche umgestaltet wurde.

In T. verbrachte Karl IV. von September 1373 bis Anfang November 1377 mehrere Monate, dort fanden diplomatische Handlungen und Landtage statt. Der Ks.er hat dort mehr als 60 Urk.n ausgegeben.

→ A. → Luxemburger → B.I. Karl IV. (1347–78)

Q. CDB. – Magdeburger Schöppenchronik, hg. von Carl HEGEL, Leipzig 1869 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, 7; Die Chroniken der niedersächsischen Städte/Magdeburg, Bd. 1). – Przi-biconis de Radenin dicti Pulkavae Chronicon Bohemiae, in: FRB V, 1893, S. 3–207. – RI VIII, 1877. – Thietmari Merseburgensis Episcopi Chronicon, 1935.

L. DEHIO, Kunstdenkmäler, Magdeburg, 1974. – HOHENSEE, Ulrike: Zur Erwerbung der Lausitz und Brandenburgs durch Kaiser Karl IV., in: Kaiser, Reich und Region. Studien und Texte aus der Arbeit an den Constitutiones des 14. Jahrhunderts und zur Geschichte der Monumenta Germaniae Historica, hg. von Michael LINDNER, Eckhard MÜLLER-MERTENS und Olaf B. RADER unter Mitarbeit von Mathias LAWOW, Berlin 1997, S. 213–243. – KAVKA 1989, S. 356–362. – SCHMIDT, Roderich: Brandenburg und Pommern, in: Kaiser Karl IV., 1978, S. 203–208. – SCHULTZE 2, 1961. – SCHULZE, Hans K.: Karl IV. als Landesherr der Mark Brandenburg, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 27 (1978) S. 138–168. – Deutsches Städtebuch, 2: Mittel-

deutschland, 1941, S. 701f. – ZAHN, Wilhelm: Kaiser Karl IV. in Tangermünde. Festschrift zur Enthüllungsfest der von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. gestifteten Denkmals Kaiser Karls IV., Tangermünde 1900.

Marie BLÁHOVÁ

TANGERMÜNDE [C.2.]

II. Um die Mitte des 12. Jh.s zählte Mgf. Albrecht der Bär T. zu den Burgen, die seiner *dicio* unterstanden. Gleichzeitig ist ein edelfreies Geschlecht bezeugt, das sich nach T. nannte. Wahrscheinl. bestand an der Burg T. ein Dualismus mglf. und adliger Besitz- und Herrschaftsrechte. In der Zeit nach 1170 aber konnten die eine burggrafenähnl. Stellung einnehmenden Edlen von T. durch die Mgf.en verdrängt werden. Der Burgbezirk T. gehörte in den 80er Jahren des 12. Jh.s zum Herrschaftsbereich des Askaniers Heinrich, der sich als Gf. von Gardelegen bezeichnete und ein Bruder Mgf. Ottos II. war. Heinrichs Plan, T. zu einem Bistumsmittelpunkt für die Altmark zu erheben, schlug fehl. 1196 – vier Jahre nach Heinrichs Tod – trugen die Mgf.en Güter im »Burgward« T. dem Erzstift → Magdeburg zu Lehen auf. Als Vogteimittelpunkt ist T. erstmals 1201 sicher bezeugt. Die Burg T., Mittelpunkt des landesherrl. Vogteibezirkes, war zudem Sitz einer ausschließl. milit. Institution, des Verbands der Burgmannen; die Aufgabe der Burgmannen bestand in der Bereitschaft zu Schutz und Verteidigung der Burg. Ihr Dienstverhältnis gegenüber dem Mgf.en beruhte auf lehnsrechtl. Grundlage. Anfang des 14. Jh.s treten uns hier verschiedene Burglehninhaber entgegen. Als Aufenthaltsort eines regierenden Mgf.en (Albrecht II.) läßt sich T. erstmalig 1209 nachweisen; der Mgf. urkundete dort für die Nikolaikirche in Stendal. Unter den Mgf.en Johann I. und Otto III. war der Ort T. durch Übertragung seines Namens auf eine Neugründung in der Uckermark (Angermünde) ausgezeichnet worden.

Ansätze zu einer Residenzbildung lassen sich bereits für die Zeit vor 1267 nachweisen, denen aber noch nicht T.s Stellung im Itinerar der Mgf.en entsprach. Das entscheidende Mo-